

CARSTEN „STORCH“ SCHMELZER

HEILUNG

WAS WIR GLAUBEN UND ERWARTEN DÜRFEN



SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2013 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Bodenborn 43 · 58452 Witten
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Die Bibeltexte sind, soweit nicht anders angegeben, folgender Ausgabe entnommen:
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG · Bodenborn 43 · 58452 Witten

Weiter wurden folgende Übersetzungen verwendet:

Neues Leben. Die Bibel, © 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten (NLB).

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart (EÜ).

Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung. Copyright © 2009 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1204 Genf. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten (NGÜ).

Bibeltext der Schlachter Bibelübersetzung. Copyright © 2000 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit der freundlichen Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten (SCH).
Unrevidierte Elberfelder Bibel (Unrev. ELB)



Umschlaggestaltung: Yellow Tree – Agentur für Design und Kommunikation
www.yellowtree.de
Satz: Burkhard Lieverkus, Wuppertal | www.lieverkus.de
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-26552-1
Bestell-Nr. 226.552

Inhalt

Einleitung	7
Teil 1: Die Theorie	13
1 Will Gott heilen?	15
Wie Jesus mit Krankheit umging	17
Rettung – ein ganzheitlicher Begriff	29
Steht uns Heilung zu?	31
Was Gott kann und will	36
2 Krankheit und Heilung in der Bibel	41
Wunder im Alten Testament	41
Krankheit im Alten Testament	42
Heilungen im Neuen Testament	49
3 Heilung bei den Kirchenvätern	70
Der Montanismus	72
Irenäus von Lyon	73
Origenes	73
Die Kappadokier	74
Augustinus	76
Von der Krankensalbung zur Letzten Ölung	79
4 Skepsis gegenüber Heilung von der Reformation bis zur Neuzeit	81
Die Reformatoren	81
Der Dispensationalismus	82
Rudolf Bultmann (1884-1976) und die moderne Theologie	84
5 Bekannte Heilungsprediger in der Neuzeit	87
Johann Christoph Blumhardt (1805-1880)	87
John Alexander Dowie (1847–1907)	89
Smith Wigglesworth (1859-1947)	91
Hermann Zaiss (1889-1958)	93
Kenneth Hagin (1917-2003)	98
6 Medizin und Glaube	101
Glaube vs. Medizin	105
Medizin vs. Glaube	108
Göttliche Heilung und medizinische Forschung	113
Ist es überhaupt möglich, ein Wunder festzustellen?	116

7	Ganzheitlich gesund	125
	Ursachen von Krankheit	126
	Systemische Heilung	141
Teil 2: Die Praxis		145
8	Grundsätzliche Fragen	147
	Kann Jesus wirklich unser Vorbild sein?	149
	Können alle Christen für Kranke beten?	154
	Es ist ein langer Weg	157
9	Für Kranke beten	161
	Ein Kurs schreibt Geschichte	161
	Kranken begegnen	163
	Der juristische Rahmen	165
10	Heilung – die Wichtigkeit einer ausgewogenen Theologie	169
	Glaube	170
	Gottes Reich	179
	Barmherzigkeit	192
11	Mit Krankheit leben	196
	Krankheit als Segen Gottes?	196
	Krankheit und Vertrauen	199
Nachwort		203
Dank		206
Literatur		207
Anmerkungen		220

Teil 1



Die Theorie

1 Will Gott heilen?

Nicht viele Menschen in Deutschland werden ein Buch über göttliche Heilung lesen. Und nicht jeder, der überhaupt noch an den christlichen Gott glaubt, denkt an ihn als Heiler oder rechnet mit seiner Hilfe in schwierigen Lebensphasen. Aber auch unter gläubigen Christen wird die Frage, ob Gott heilen will, kontrovers diskutiert.

Manche sagen, dass es Heilungen nur in einer bestimmten Zeit gegeben hat (bis zur Apostelgeschichte) und dass heute keine mehr stattfinden. Andere glauben, dass Gott Menschen Krankheiten zu ihrem Besten schickt. Nur ein Teil glaubt, dass Gott auch heute noch heilt. Aber auch hier gibt es wieder unterschiedliche Ansichten: Als jemand, der ein Buch über göttliche Heilung schreibt, befinde ich mich in dieser Gruppe; ich glaube, dass Gott auch heute noch heilt.

Diese Erkenntnis wurde mir nicht in die Wiege gelegt. Ich bin mit etwa achtzehn Jahren im Umfeld einer sehr konservativen Gemeinde zum Glauben gekommen. In dieser Zeit wurden mir erste Ansichten über das Übernatürliche vermittelt. Ich hörte, dass Krankheit eine Erziehungsmethode Gottes sei, die unseren Charakter stählt. Man zitierte gerne C. S. Lewis: „Schmerz ist Gottes Megaphon, eine taube Welt aufzuwecken.“⁴⁷ Das Gute im Christentum wurde immer weiter in die Zukunft verschoben, in den Himmel. Glaube war eine Kopfsache, etwas, das rational begründbar, aber nicht emotional ist. Eher eine Philosophie, in der es maßgeblich darum geht, die wichtigsten Grundsätze abzunicken und so in den Himmel zu kommen. Das kam zwar meiner Persönlichkeit entgegen, konnte mich aber nie ganz befriedigen. Natürlich glaubte man, dass Gott heilen könnte (schließlich ist er allmächtig), aber er wollte wohl nur selten. Meistens plante er etwas anderes mit Kranken.

Von diesem Ausgangspunkt her musste einiges geschehen, bis ich in diesem entscheidenden Punkt eine grundlegend andere Überzeugung gewann. Der Auslöser war wie so oft die Erfahrung, die Theorie kam erst danach.

Letztlich waren die Gemeinde und das christliche Umfeld für mich der Tod. Es gab viele Regeln und wenig Liebe. So lange man noch ein unbekehrter Sünder war, zeigte Gott sich von seiner besten

Seite. Er wurde aber ganz schnell zum knickerigen Erbsenzähler, wenn man sein Kind war. So gab es Regel über Regel. Ich durfte kein Bier mehr trinken, keine langen Haare haben, kiffen sowieso nicht, auch keinen Punk mehr hören, keine schwarzen Klamotten tragen usw. In diesem Umfeld habe ich nicht lange durchgehalten, mit Jesus zu leben. Drei wilde und schlimme Jahre später bekehrte ich mich wieder. Diesmal landete ich bei *Jugend mit einer Mission* und hatte eine starke Erfahrung mit dem Heiligen Geist. Als ich wieder aufstand, war ich langfristig frei von Drogen und lernte eine völlig neue Dimension Gottes kennen.

Jetzt kannte ich einen liebenden Gott, der mich erst mal so annahm, wie ich war. Er überschüttete mich mit seiner Liebe, egal, was ich tat. Das begeisterte mich. Ich lernte Geistesgaben kennen, betete in Sprachen, verstand die Bibel und durfte Menschen zum Glauben führen. Ich war der glücklichste junge Christ, den man sich vorstellen kann (zumindest meistens – es gab noch vieles, was Gott verändern musste).

Als ich wieder zu Hause war, erlebte ich zusammen mit einigen Freunden die ersten Heilungen. Dabei steckte hinter unserem Ansatz, für Kranke zu beten, eigentlich keine Theologie. Es stand in der Bibel, also glaubten wir daran und taten es – und es funktionierte gar nicht schlecht. Irgendwann in dieser Zeit drehte sich etwas in meinem Denken. Ich wusste auf irgendeiner Ebene meines Bewusstseins, dass Gott nur gut ist. Ich wusste einfach, dass er seinen Kindern nichts Schlechtes will. Ich hätte das nicht formulieren oder theologisch begründen können, es war einfach eine Begeisterung für die Güte des Vaters, die alles andere in den Schatten stellte.

Seitdem kann ich mir nicht mehr vorstellen, zu einem Kranken oder Leidenden zu kommen und Gott zu fragen: „Willst du ihm helfen?“ Die bloße Vorstellung, dass mein Vater im Himmel einem Menschen nicht das Beste geben will, fühlt sich für mich wie Gotteslästerung an. Ich weiß, dass ich weiß, dass ich weiß, dass Gott Liebe ist und jeden Menschen segnen will – nicht nur ein paar Glückspilze!

Erst lange Zeit später, im November 2004, begann ich, mich systematisch mit Heilung zu beschäftigen. Ich war in einem Gottesdienst, der mir nur sehr mäßig gefiel, und hatte auf einmal einen klaren Eindruck. Es war fast, als hätte ich eine Stimme gehört: „Hinter dem Eingang rechts ist ein Buchladen, links ein Regal, unten ein Schuber

mit sechs Heilungspredigten. Die kaufst du.“ Ich fand alles so wie angekündigt und kaufte die Kassetten.

Die Predigten haben mich nicht weitergebracht, aber sie haben einen Hunger in mir geweckt, der mich bis heute antreibt. Auf einmal war mir eines klar: Es geht nicht darum, hin und wieder eine Heilung zu erleben oder jemanden zum Glauben zu führen; es geht darum, in diesen Dingen zu leben und den Himmel auf die Erde zu ziehen.

Ich fing also an, das Thema Heilung zu studieren, und stellte fest, dass sie zum Leben der Christen dazugehört. Jesus heilte Menschen, die Apostel heilten Menschen und auch später in der Kirchengeschichte breiteten Gläubige Gottes Reich durch übernatürliche Zeichen aus. Die weiteren Teile dieses Kapitels beschäftigen sich im Detail mit biblischen Argumenten für Heilung, einigen Kernstellen aus dem Neuen Testament und der Frage nach dem Charakter Gottes.

Das einfachste Argument klang bereits an. Es ist 1. Johannes 4,8: „*Gott ist Liebe*“. Aus dieser einfachen Erkenntnis erschließt sich die ganze Bibel. Weil Gott Liebe ist, will er das Beste für jeden Menschen. In Bezug auf Heilung kann ich mir keinen liebenden Vater im Himmel vorstellen, der nicht will, dass es jedem seiner Kinder gut geht. Diese einfache Erkenntnis zieht sich auch durch die Heilungen Jesu hindurch. Da er die Quelle christlicher Theologie ist, sollten wir uns genauer ansehen, wie er mit Krankheit und Heilung umging.

Wie Jesus mit Krankheit umging

Jesus Christus ist in allem unser Vorbild. In Hebräer 1,3 heißt es, dass Jesus das Abbild von Gottes Wesen ist. Sehr klar übersetzt die Neue Genfer: „*Er ist das vollkommene Abbild von Gottes Herrlichkeit, der unverfälschte Ausdruck seines Wesens.*“

Es bestand kein wesensmäßiger Unterschied zwischen ihm und Gott, als er hier auf der Erde war.⁸ Deshalb konnte Jesus im Gespräch mit seinem Jünger Philippus sagen: „*Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen*“ (Johannes 14,9). Alles, was wir Jesus in den Evangelien tun sehen, ist der Wille des Vaters. Jesus hat in keinem Fall etwas getan, was nicht Gottes Willen entsprochen hätte. Also sollten wir uns den Dienst Jesu anschauen, wie er in den vier

Evangelien überliefert ist. Bill Johnson drückt dieses Prinzip schön aus: „Jesus Christus ist vollkommene Theologie.“⁴⁹ Besonders vier Punkte sind in diesem Zusammenhang interessant, weil sie seine Einstellung gegenüber Heilung skizzieren und wie er mit Krankheit umging.

1) Jesus hatte eine positive Einstellung zu Heilung

Zu Jesu Zeiten war manches einfacher als heute. Die Welt wird immer komplexer, diese Komplexität zeigt sich auch dort, wo sie am wenigsten hingehört, im Leben mit Gott. Seine Gebote werden relativiert, seine Zusagen auf die ferne Zukunft verschoben und mit seiner Kraft wird immer seltener gerechnet. Wo die Bibel noch die Regel betont, interessieren sich viele mehr für die Ausnahme. Jesus jedoch scheint die Welt als simples Schwarz-Weiß gesehen zu haben. Es gab Gott und den Teufel; der eine war gut, der andere böse. Dem einen musste man gehorchen, dem anderen widerstehen. Das Wesen des Feindes und seinen eigenen Auftrag brachte er auf eine ganz einfache Formel: *„Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“* (Johannes 10,10).

Es gibt nichts Gutes, das der Feind getan hat. Er kann gar nichts Gutes tun, das widerspräche seinem Wesen. Wenn es nur zwei Kategorien gäbe, Dinge einzuordnen, gut oder schlecht, dann würde der gesunde Menschenverstand Heilung immer als etwas Gutes bezeichnen und Krankheit als etwas Böses. Anders ist es unvorstellbar. Krankheit ist ein Dieb, der einem Gesundheit, Geld, Zeit und schließlich das Leben raubt – das ist das Gegenteil von dem, was Jesus in unserem Leben tun will.

Heute gibt es Theologen, die den Schluss nahelegen, dass Gott und der Teufel irgendwann während der letzten 2000 Jahre die Jobs getauscht haben. Man hört immer wieder, dass Gott Menschen krank macht, um etwas Gutes in ihrem Leben zu wirken, und der Teufel Menschen heilt!¹⁰ Beides könnte kaum weiter von der Wahrheit entfernt sein. Nach wie vor kommt alles, was gut und vollkommen ist, von Gott (Jakobus 1,17) – dazu zählen keine Krankheiten und auch kein vorzeitiger Tod. Es ist niemals Gottes Wille, wenn Menschen leiden. Jesus setzte der Krankheit Heilung entgegen. Aus seinen Taten wird

unmittelbar deutlich, dass er Heilung für etwas Gutes hielt. Er stellte nie das Leiden positiv dar, sondern immer die Heilung.

Wenn Gläubige heute jedoch eine positive Einstellung zur Krankheit haben, liegt die bedeutendste Wurzel dieses Denkens vermutlich in der missverstandenen Allmacht (siehe auch Seite 36ff.). Dieses Denken kann allerdings fatale Folgen haben – im wörtlichen Sinne. Wer denkt, dass er im Willen Gottes lebt, wenn er krank ist, wird nichts gegen Krankheit tun und Heilungsgebet ablehnen. Jesus hatte eine andere Haltung, er sah Krankheit als einen Feind an, den es mit allen Mitteln zu bekämpfen gilt. Resignation und Schicksalsergebenheit sind keine christlichen Tugenden.

2) Jesus machte niemanden krank

„Herr, unser Gott, wir befehlen dir unseren lieben Kranken. Sorge du für ihn, der du Liebe bist, auch wenn du ihm Schweres schickst. Lindere die Schmerzen, nimm die Krankheit bald von ihm. Lass dieses Leid dazu dienen, dass wir einander mehr lieben und füreinander dankbarer werden. Amen.“¹¹

Was wir beten, sagt oft mehr über unsere Theologie aus als das, was wir sagen. Es geschieht immer wieder, dass ich mir beim Beten zuhöre und überrascht bin über das, was da aus meinem Mund kommt. In diesem Gebet aus dem Evangelischen Kirchengesangbuch ist die theologische Aussage, dass die Krankheit von Gott kommt.¹² Er hat „Schweres geschickt“ und kann es entweder „lindern“ oder fortnehmen. Solche Aussagen orientieren sich mehr am Alten Testament als am Vorbild Jesu. In Momenten der Trauer oder des Leides wird immer wieder mit Hiob 1,21 gebetet: „*Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!*“¹³

Natürlich ist es wichtig, Trost in Krankheit zu bieten und eine Möglichkeit zu finden, den Glauben zu bewahren, wenn Krankheiten nicht geheilt werden.¹⁴ Gott die Schuld zu geben, weist aber in die falsche Richtung, denn so wird sein Charakter in Misskredit gebracht. Solange niemand eine Bibelstelle vorweisen kann, in der Jesus einen gesunden Menschen krank gemacht hat, ist davon auszugehen, dass Gott es auch nicht tut. Für Jesus war der Schlüssel zum Verständnis von Krankheiten das Böse als Quelle. Petrus fasst seine

Heilungstheologie in einem einfachen Vers zusammen. Er spricht mit Kornelius über „*Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging und wohltat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm*“ (Apostelgeschichte 10,38).

Das bedeutet nicht, dass jeder Kranke, den Jesus heilte, „besessen“ war, sondern dass nicht Gott der Urheber von Krankheit ist, sondern der Teufel.

Neutestamentliche Gegenbeispiele

Offensichtlich ist das aber nur die halbe Wahrheit, denn es gibt auch im Neuen Testament einige Stellen, die von Krankheit sprechen, die Gott schickt. Ganz so einfach ist die Sache also nicht. Wer ehrlich Theologie betreibt, muss immer wieder zugeben, dass die Bibel komplexer ist als jede Theorie. Karl Barth meinte, die zutreffendste Aussage über Gott wäre: „Gott ist Gott.“ Alles Weitere beschreibe ihn menschlich und kategorisiere ihn. Er ist aber immer größer als unsere Kategorien und neigt dazu, aus unseren Schubladen einfach wieder hinauszusteigen.

König Herodes

Nach einer Rede ließ Herodes sich als Gott verehren, statt dem wahren Gott die Ehre zu geben. „*Sogleich aber schlug ihn ein Engel des Herrn, dafür, dass er nicht Gott die Ehre gab; und von Würmern zerfressen, verschied er*“ (Apostelgeschichte 12,23).

Eusebius von Cäsarea beschreibt in seiner *Kirchengeschichte* sein Ende noch detaillierter:¹⁵

Die Krankheit des Herodes wurde immer heftiger; denn Gott bestrafte ihn für seine Verbrechen. Langsam zehrendes Fieber machte seine große Hitze denen, welche ihn berührten, nicht so bemerkbar, wie es im Inneren fraß. Schrecklich war seine Gier, etwas zu genießen, und nicht konnte er ihr widerstehen. Seine Eingeweide eiterten, und besonders schmerzten ihn die Gedärme. Eine flüssige, schleimige Masse war um seine Füße, und eine ähnliche Krankheit zeigte sich um seinen Unterleib. Seine

Geschlechtsteile faulten und erzeugten Würmer. Zu atmen war ihm nur in aufrechter Stellung möglich, und es wurde ihm beschwerlich durch den widerlichen Geruch und die wiederholten Beklemmungen. Alle Glieder wurden krampfhaft gespannt und verliehen ihm unwiderstehliche Kraft. Gottbegnadete Männer, welche die Gabe hatten, derartige Erscheinungen zu deuten, erklärten, Gott nähme an dem König für seine vielen Gottlosigkeiten Rache.¹⁶

Versteht man die Stelle wie Eusebius so, dass Gott an Herodes Rache nahm, bleibt es noch immer dabei, dass Gott *seine Kinder* nicht krank macht. Es wäre aber sehr wohl möglich, dass er seinen Feinden etwas auferlegt. Auch die nächste Stelle zeigt, dass Krankheit für Gott eine Möglichkeit sein kann, seine Macht unter Beweis zu stellen.

Der Zauberer Elymas

Doch der Zauberer Elymas (so lautet der griechische Name von Barjesus) stellte sich gegen sie und versuchte den Statthalter vom Glauben an Jesus Christus abzuhalten. Saulus, der damals bereits unter dem Namen Paulus bekannt war, sah dem Zauberer fest in die Augen, und erfüllt vom Heiligen Geist sagte er: „Du Sohn des Teufels! Du steckst voller List und Bosheit und bist der Feind aller Gerechtigkeit. Wirst du denn nie aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verdrehen? Jetzt wird der Herr dich strafen und dich für eine Weile mit Blindheit schlagen.“ Im gleichen Augenblick kam eine tiefe Finsternis über den Zauberer, und er begann umherzustolpern und jemanden zu suchen, der ihn an die Hand nahm und führte (Apostelgeschichte 13,8-11; NLB).

Paulus benutzte seine göttliche Autorität dazu, diesen Zauberer vorübergehend blind zu machen. Wenn Gott der Herr über den Körper des Menschen ist, dann ist es logisch, dass so etwas geht. Es ist die einzige Stelle, in der ein Apostel einen Menschen krank machte. Hier zeigt sich, dass mit Gottes Kraft auch eine Verantwortung einhergeht. Wer eine solche Kraft hat, braucht einen Charakter, der ihm hilft, sie weise zum Guten einzusetzen.¹⁷